

Qualitätszielkatalog

des Modellprojektes

„Schülerfirmen als Übungsfeld für den Berufseinstieg“



deutsche kinder- und jugendstiftung

Der vorliegende Katalog entstand aus dem Modellprojekt „Schülerfirmen als Übungsfeld für den Berufseinstieg“. Laufzeit des Modellprojektes war vom 01.11.2006 bis 31.10.2007.

Das Modellprojekt fand im Rahmen des Programms „SCHÜLER UNTERNEHMEN was!“ statt, ein Förderprogramm der Heinz Nixdorf Stiftung unter dem Dach der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS). Die Förderung des Modellprojektes erfolgte zusätzlich durch den Freistaat Sachsen und den Europäischen Sozialfonds.



Der Qualitätszielkatalog wurde erarbeitet von:

Jacqueline Behr und Corina Pech

Projektleiterinnen des Modellprojektes und Schülerfirmenberaterinnen
Regionalstelle Sachsen der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde die männliche Sprachform gewählt. Natürlich beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
2.	Berufsvorbereitung in der Schülerfirma = Erwerb „Beruflicher Handlungskompetenz“	4
3.	Schülerfirma + Weiterbildungen + Netzwerke + Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen = gute Berufsvorbereitung?	6
3.1	Welchen Einfluss haben Weiterbildungen auf die Qualität der Berufsvorbereitung durch das Modell Schülerfirma?	7
3.2	Welchen Einfluss haben Netzwerke auf die Qualität der Berufsvorbereitung durch das Modell Schülerfirma?	7
3.3	Welchen Einfluss haben Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen auf die Qualität der Berufsvorbereitung durch das Modell Schülerfirma?	8
4.	Weitere Faktoren, welche die Qualität der Schülerfirma beeinflussen	9
4.1	Die Rolle der Schule	9
4.2	Die Rolle der Pädagogen	9
4.3	Die Rolle der Schülerfirmenmitarbeiter – Und welche Bedingungen noch wichtig sind?	9
4.4	Die Rolle der Berater der DKJS und die Qualitätskriterien für Schülerfirmen	10
5.	Zusammenfassung	12

1. Einleitung

Schülerfirmen stehen im besonderen Maße für fächerübergreifendes und realitätsnahes Lernen und Erfahren. Die Mitarbeit in einer Schülerfirma bietet jungen Menschen die Möglichkeit, theoretisches Wissen praktisch zu erproben und eigene Erfahrungen zu sammeln. Im Vordergrund stehen die Organisation und Kontrolle von Arbeitsabläufen, das Treffen von Entscheidungen im Team, der konstruktive Umgang mit Schwierigkeiten sowie das kreative Umsetzen neuer unternehmerischer Ideen. Damit eng verbunden sind Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit, Kooperationsbereitschaft, Kritikfähigkeit und Selbstbewusstsein.

In Sachsen sind ca. 60 % der existierenden Schülerfirmen an Mittelschulen angesiedelt. Somit bietet es sich an, Schülerfirmen hinsichtlich ihrer Bedeutung als Übungsfeld vor dem Berufseinstieg genauer zu betrachten.

Genau da setzte das Modellprojekt **Schülerfirmen als Übungsfeld für den Berufseinstieg** an, welches vom 01.11.2006 bis 31.10.2007 in Sachsen stattfand. Hauptziel des Projektes war es, Schüler und Pädagogen für das einzigartige Potential von Schülerfirmen zum Berufseinstieg zu sensibilisieren und gemeinsam herauszuarbeiten, welche Faktoren zu einer gelingenden Berufsvorbereitung führen. Im Modellprojekt wurde bei ausgewählten Schülerfirmen ein Prozess der Qualitätsentwicklung angestoßen, welcher durch die Projektleitung begleitet und in seiner Wirkung hinsichtlich der Berufsvorbereitung analysiert wurde.

Die für das Modellprojekt gewählten Schwerpunkte waren:

- **Weiterbildung der Schülerfirmenmitarbeiter und Pädagogen,**
- **Vernetzung der Schülerfirmen untereinander**
- **Kooperation(en) mit Unternehmen aus der Wirtschaft**

Der vorliegende Qualitätszielkatalog soll Pädagogen sowie Schülerfirmenmitarbeitern die Möglichkeit geben, sich mit dem Zusammenhang von „Berufsvorbereitung in Schülerfirmen“ und „Qualität in Schülerfirmen“ auseinander zu setzen und eigene Schritte dazu entwickeln. Grundlage für die Inhalte sind die Auswertungen der Ist-Analyse-Fragebögen, die Protokolle der Beratungen, Beobachtungen sowie die im Anhang aufgezählte Literatur. Der Qualitätszielkatalog erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

2. Berufsvorbereitung in der Schülerfirma = Erwerb „Beruflicher Handlungskompetenz“

Welche Bedingungen müssen erfüllt werden, damit eine Schülerfirma eine gute Berufsvorbereitung für jeden Einzelnen sein kann? Was meint „Berufsvorbereitung“? Oder anders formuliert, welche Faktoren führen zu einer Qualitätssteigerung in Schülerfirmen und somit zu einer besseren Berufsvorbereitung für alle Beteiligten? Diese Fragestellungen begleiteten das Modellprojekt, und soviel vorneweg - **die** Berufsvorbereitung gibt es nicht. Berufsvorbereitung in der Schülerfirma, das ist das Zusammenspiel vieler verschiedener Faktoren. Eine gute Berufsvorbereitung bereitet, wie schon der Name verspricht, gut auf den zukünftigen Beruf vor. Was ist jedoch mit guter Vorbereitung gemeint? Gut vorbereitet ist jemand, wenn er anstehende Aufgaben gut und zufrieden stellend – für sich und den Auftragsgeber - bewältigen kann. An dieser Stelle ist es notwendig, die Begriffe „Schlüsselqualifikationen“ und „berufliche Handlungskompetenz“ genauer zu betrachten.

„Die berufliche Handlungskompetenz meint die individuelle Befähigung des Lernenden, damit dieser sowohl Routineaufgaben bewältigen als auch auf neue berufliche Situationen und Anforderungen adäquat reagieren kann. Sie umfasst die Fähigkeit, in beruflichen Situationen Arbeitstätigkeiten sachgerecht und verantwortungsbewusst zu planen, auszuüben und zu

beurteilen und entfaltet sich in den Dimensionen Fach-, Methoden-, Personal- und Sozialkompetenz.“¹

„Schlüsselqualifikationen enthalten Befähigungen, die einerseits dem Menschen selbst dienen und andererseits vom heutigen Beschäftigungssystem verstärkt eingefordert werden.“²

Die folgende Grafik verdeutlicht und beschreibt den Zusammenhang zwischen Schlüsselqualifikationen und beruflicher Handlungskompetenz.

Elementarqualifikationen: fachspezifisch
Spezialqualifikationen: berufsfeldweit



Schlüsselqualifikationen: extrafunktional
--

Fachlich	methodisch	personal	sozial
<ul style="list-style-type: none"> • Berufspraktische Kenntnisse und Fertigkeiten großer Breitenwirkung <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsschutz - EDV Kenntnisse • Allgemein bildende Kenntnisse und Fertigkeiten berufsübergreifender Art <ul style="list-style-type: none"> - Fremdsprachen - technische / wirtschaftliche Allgemeinbildung 	<ul style="list-style-type: none"> • Planen • Koordinieren • Analysieren • Strukturieren • Auswerten • Kontrollieren • Visualisieren • Präsentieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Einzelpersonliche Betonung <ul style="list-style-type: none"> - Selbständigkeit - Kritikfähigkeit - Selbstvertrauen - Leistungsbereitschaft • Arbeitstugenden <ul style="list-style-type: none"> - Genauigkeit - Zuverlässigkeit - Gewissenhaftigkeit - Verantwortungsbewusstsein 	<ul style="list-style-type: none"> • In Arbeitsgemeinschaften gruppenorientiertes Verhalten zeigen <ul style="list-style-type: none"> - Kooperationsbereitschaft - Kommunikationsfähigkeit - Toleranz - Fairness - Aufrichtigkeit - Teamgeist - Kontaktfähigkeit

Die Beherrschung und Verinnerlichung der Qualifikationen führen zu

Fachkompetenz	Methodenkompetenz	Personalkompetenz	Sozialkompetenz
---------------	-------------------	-------------------	-----------------



Berufliche Handlungskompetenz

Abbildung: Die Schlüsselqualifikationen und der Erwerb beruflicher Handlungskompetenz³

¹ Hillebrand, Melanie, Tunat, Silke: Berufliches Lernen in Schüler- und Juniorfirmen. Ein berufspädagogisches Konzept mit aktuellen Beispielen aus Berlin. Europäische Hochschulschriften, Reihe XI, Bd. 948. Peter Lang GmbH. Europäischer Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main. 2006. S.47.

² Ebd.: S.50.

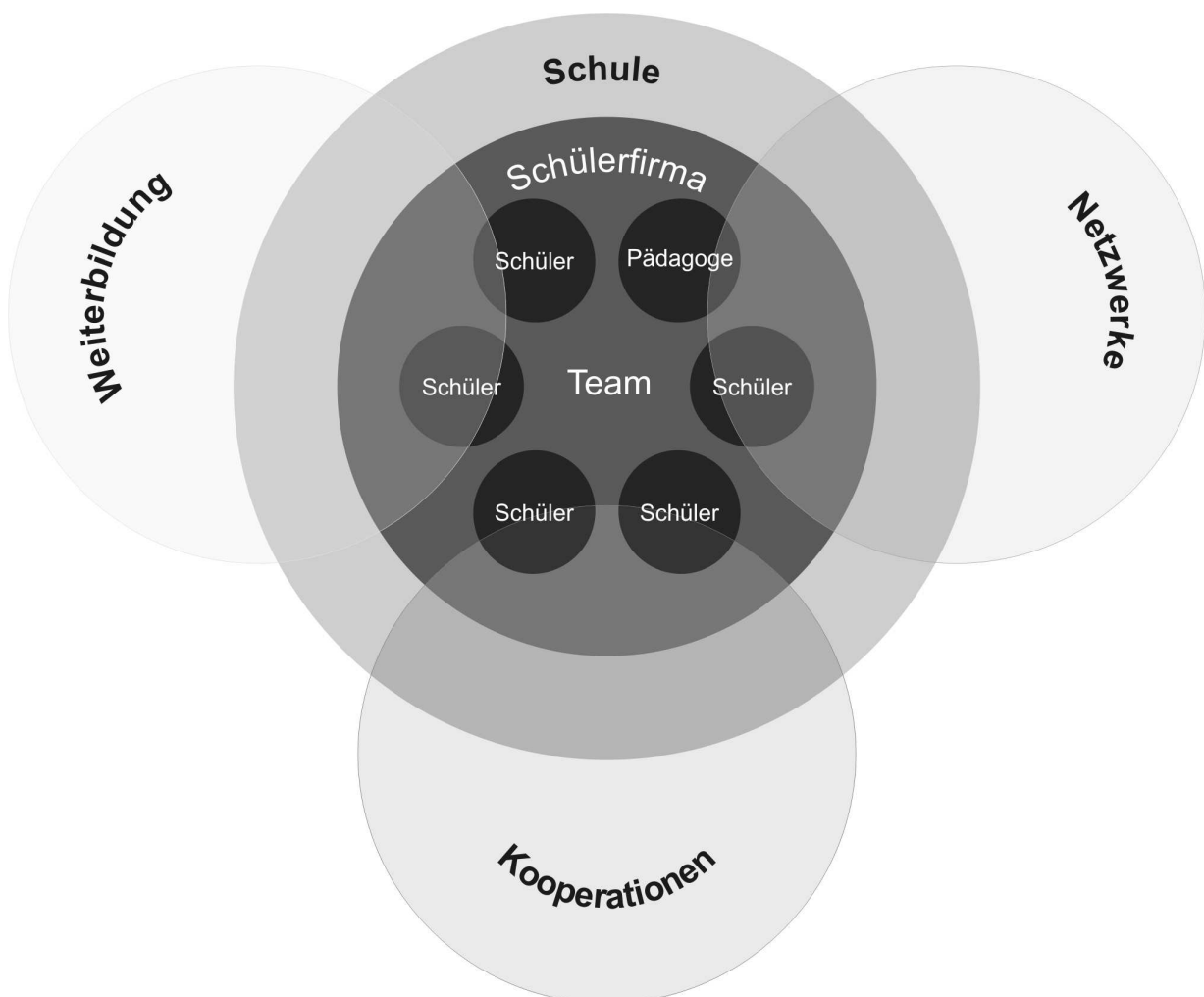
³ Bogalski, Ina, Badin, Klaus-Maria: Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen in der Kooperation von Betrieb und Schule. In: Reetz, Lothar, Reitmann, Thomas (Hrsg.): Schlüsselqualifikationen. Dokumentation des Symposiums in Hamburg „Schlüsselqualifikationen – Fachwissen in der Krise?“. Hamburg. Feldhaus. 1990. S. 50.

Schülerfirmen bieten aufgrund ihrer vielfältigen Arbeitsgebiete und des damit verbundenen handlungsorientierten Lernens günstige Bedingungen, um nachfolgend beschriebene Kompetenzen auszubilden. Kompetenz entsteht durch die Verbindung von Lernen und Handeln, durch die Erprobung von Theorie durch Praxis – und vor allen Dingen durch das Sammeln positiver und durch das Lernen aus negativen Erfahrungen. Positive Erfahrungen sind die Grundlage dafür, sich immer wieder mutig auf neue Wege einzulassen.

Das Modellprojekt hat gezeigt: Je besser eine Schülerfirma funktioniert, desto mehr positive Erfahrungsräume eröffnen sich für alle Beteiligten. Schülerfirmen, in denen Mitarbeiter und begleitende Pädagogen mit sich und ihrer Firma zufrieden sind, haben gut funktionierende Netzwerke, verlässliche Kooperationspartner und die Teilnahme an Weiterbildungen ist selbstverständlich.

3. Schülerfirma + Weiterbildungen + Netzwerke + Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen = gute Berufsvorbereitung?

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den Wechselwirkungen, welche die Schwerpunkte des Modellprojektes 1.) bei dem einzelnen Schüler (individuelle Ebene) und 2.) in der Schülerfirma (institutionelle Ebene) erzielen.



3.1 Welchen Einfluss haben Weiterbildungen auf die Qualität der Berufsvorbereitung durch das Modell Schülerfirma?

Als **Weiterbildung** werden im weiteren Sinn alle Aktivitäten bezeichnet, die der Vervollkommnung und Erweiterung von Bildung und Wissen dienen. Weiterbildung versteht sich als Bestandteil einer Strategie lebenslangen Lernens.⁴

Während des Modellprojektes wurden den Schülerfirmenmitarbeitern und Pädagogen unterschiedliche, auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Weiterbildungen und Coachingprozesse angeboten. Alle Schülerfirmen haben verbindlich daran teilgenommen.

Individuelle Ebene

- Fachliche und methodische, aber auch persönliche und soziale Kompetenzen werden gestärkt und erweitert
- Die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis wird erlebbar
- Die Erkenntnis, dass Weiterbildung auch im späteren Berufsleben wichtig ist, wächst
- Die Motivation für die Mitarbeit steigt
- Das Wissen über die berufliche Realitäten wächst

Institutionelle Ebene

- Die Arbeitsbedingungen in der Schülerfirma verbessern sich und die Qualität der Arbeit in der Schülerfirma steigt
- Schwierigkeiten der Schülerfirma werden außerhalb und unabhängig vom Alltagsgeschäft thematisiert und bearbeitet
- Das Verständnis für die Zusammenhänge der verschiedenen Arbeitsgebiete in der Schülerfirma steigt
- Der Kontakt mit außerschulischen Weiterbildungsträgern, Unternehmen, Institutionen etc. wird gefördert
- Der Blick nach Außen wird geschärft

3.2 Welchen Einfluss haben Netzwerke auf die Qualität der Berufsvorbereitung durch das Modell Schülerfirma?

Soziale Netzwerke bestehen aus Menschen. So unterschiedlich, wie die einzelnen Menschen sind, so unterschiedlich sind auch die Netzwerke. Interessant ist einerseits der Blickwinkel, aus dem das Netzwerk beschrieben wird und andererseits der Blick auf die Funktionen, welche es erfüllen soll bzw. erfüllt. Im Modellprojekt sind mit Netzwerken diejenigen Kontakte gemeint, welche der Schülerfirma als auch den einzelnen Schülern helfen, ihre (Arbeits-)Aufgaben gut und zufrieden stellend für alle Beteiligten zu erfüllen.

Individuelle Ebene

- Die persönlichen Beziehungen der Schüler werden genutzt – dadurch wird jeder Einzelner zu einem wichtigen Bestandteil der Schülerfirma
- Persönliche Netzwerke werden gestärkt und gewinnen an Wichtigkeit
- Selbstwirksamkeit wird erfahrbar

Institutionelle Ebene

- Schülerfirma und Schule öffnen sich nach innen und außen
- Wertigkeit von Kommunikation wird erkannt
- Aufwand, Nutzen und Wichtigkeit von Netzwerken werden erkannt

⁴ Vgl.: <http://lexikon.meyers.de/meyers/Weiterbildung> (18.10.2007)

- Durch die Nutzung der Ressource Netzwerk wird die Qualität der Arbeit der Schülerfirma verbessert

3.3 Welchen Einfluss haben Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen auf die Qualität der Berufsvorbereitung durch das Modell Schülerfirma?

Kooperation (lat. *cooperatio*: "Zusammenarbeit, Mitwirkung") ist das Zusammenwirken von Handlungen zweier oder mehrerer Lebewesen, Personen oder Systeme. Kooperation führt häufig zum Nutzen für alle Beteiligten, [...]. Kooperation ist zumindest für deren Dauer ein Zusammenschluss im Sinne von Systembildung. [...] - die Kooperationspartner - erwarten ein der Kooperation entsprechendes Verhalten (Quid pro quo). Diese Art von Erwartungen können als Rechte und Pflichten verhandelt und fixiert werden.⁵

Aufgabe des Modellprojektes war es, Kooperationen zwischen Schülerfirmen und Unternehmen in der freien Wirtschaft anzustoßen und den Prozess des Aufbaus der Kooperationen intensiv zu begleiten. Es hat sich gezeigt, dass Kooperationsaufbau einer besonders intensiven Begleitung bedarf und sehr stark vom Faktor Vertrauen geprägt wird.

Folgende Faktoren sind Voraussetzungen für eine gelingende Kooperation:

1. Wir bringen unserem Partner Verständnis entgegen.
2. Wir treffen alle Entscheidungen gemeinsam.
3. Für uns und für unseren Partner ist die Kooperation ein Gewinn.
4. Wir arbeiten transparent mit unserem Partner zusammen.
5. Wir haben die Kompetenzen im Voraus klar und deutlich abgesteckt.
6. Wir erfüllen unsere Aufgaben rechtzeitig.
7. Wir teilen unsere Probleme frühzeitig dem anderen Partner mit.
8. Wir kommunizieren offen und klar untereinander.
9. Wir erkennen unsere Stärken und die unserer Partner und nutzen diese effizient aus.⁶

Diese Voraussetzungen erfordern eine hohe Qualität in der Schülerfirma.

Individuelle Ebene

- Kompromisse eingehen und den eigenen Standpunkt vertreten können, wird geübt und gefördert
- Verantwortungsbereitschaft, Selbstständigkeit, Teamfähigkeit und Kooperationsbereitschaft werden gefördert
- Wirtschaftliche und gesellschaftliche Realität und Zusammenhänge werden kennen gelernt

Institutionelle Ebene

- Kontakt zu Presse und anderen Medien wird geübt und verstanden
- Kontakte zu den Wirtschaftsunternehmen beleben die Arbeit der Schülerfirmen
- verschiedene Unternehmensformen werden kennen gelernt
- Unterschiede zwischen Schülerfirma und Wirtschaftsunternehmen werden sichtbar
- Das Wissen über Vertragsabschlüsse, das Wesen von Kooperation und Win-Win-Situationen wird erweitert
- Kooperation braucht Pflege
- Im besten Fall werden Ausbildungsplätze „bereit gestellt“

⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Kooperation> (18.10.2007)

⁶ **Klinke**, Marie: Wer machts mit wem? Das Kooperations-Pocket als kleine Anleitung für gelungene Partnerschaften. Eine Publikation der Servicestelle Jugendbeteiligung e.V. im Rahmen von „Ideen für mehr! ganztagig lernen“. 2006. S.14

4. Weitere Faktoren, welche die Qualität der Schülerfirma beeinflussen

4.1 Die Rolle der Schule

Die Schülerfirma wird durch einen Kooperationsvertrag mit der Schule als pädagogisches Projekt anerkannt. Das ermöglicht den Schülerfirmenmitarbeitern, sich in einem geschützten Rahmen auszuprobieren. Schülerfirmen, welche einen Beitrag zur Berufsvorbereitung leisten wollen, können und wollen sich nicht nur in Schule bewegen. Kontakte mit der Wirtschaft, mit der Außensicht, sind dabei wichtig und notwendig. Die Schule als wichtigster Kooperationspartner und Unterstützer der Schülerfirma trägt dabei einen Teil der Verantwortung, um die Schnittstelle zwischen Schule und Wirtschaft zu beleben. Damit Netzwerke und Kooperationen entstehen können, ist eine Öffnung der Schule nach Innen und nach Außen notwendig. Hier sind Pädagogen und Schulleiter gefragt, die Schüler bei ihren Bemühungen, Kontakt mit Wirtschaftsunternehmen aufzunehmen, zu unterstützen und zu begleiten. Und wenn sich auf der anderen Seite die Wirtschaftsunternehmen der Institution Schule nähern, wird der Übergang von jungen Menschen ins Berufsleben immer besser gelingen.

4.2 Die Rolle der Pädagogen

Die Rolle des Pädagogen ist begleitend. Die Erfahrungen des Modellprojektes haben gezeigt, dass „Begleitung“ von den Pädagogen als auch von den Schülern sehr unterschiedlich wahrgenommen und gehandhabt wird. „Begleitung“ ist ein Prozess, welcher sich immer wieder an der aktuellen Situation orientiert. Folgende Fragestellungen tauchten auf und haben sich als hilfreich erwiesen: Wie viel Begleitung brauchen die Schüler in der aktuellen Situation? Wie viel Eigenverantwortung kann ich ihnen zutrauen? Wie viel „schief gehen“ kann ich als Pädagoge aushalten? Wie viele „negative“ Erfahrungen sind notwendig, damit neue Erkenntnisse gewonnen werden können? Und ganz wichtig: Welches Ziel steht hinter den verschiedenen Aufgabenstellungen? Liegt die Priorität auf dem fertigen Produkt oder geht es um Lernräume / Lernerfahrungen mit ernsthaften Charakter? Diese Fragen begleiten Pädagogen in ihrer Arbeit mit einer Schülerfirma immer wieder auf's Neue.

4.3 Die Rolle der Schülerfirmenmitarbeiter - Und welche Bedingungen noch wichtig sind?

Das Modellprojekt hat gezeigt: Das Team ist eines der bedeutendsten Faktoren für die Qualität einer Schülerfirma. In diesem Zusammenhang ist die Frage zu klären: Was bedeutet eigentlich „Qualität“ in der Schülerfirma? Wann funktioniert eine Schülerfirma wirklich gut? Die Definition dessen fällt schwer, denn Profit ist bei einer Schülerfirma selten als Gradmesser für Qualität verwendbar. Im Rahmen des Modellprojektes kristallisierten sich zwei Gradmesser für die Qualität in Schülerfirmen heraus.

1. die Zufriedenheit aller Beteiligten, von jedem einzelnen Schüler über Pädagogen und Kunden bis hin zu Kooperationspartnern und Unterstützern
2. die Möglichkeiten, welche die Schülerfirma den Schülern bietet, sich eigene und durch sie gestaltbare Erfahrungsräume zu schaffen (das beinhaltet auch „Scheitern dürfen“)

Zwischen diesen beiden Eckpunkten liegt ein Spannungsfeld, welches mit einheitlichen Kriterien schwer zu beschreiben ist, denn Zufriedenheit und Erfahrungsräume werden in jeder Schülerfirma anders definiert. Aus den Erfahrungen des Modellprojektes heraus gibt es jedoch Faktoren, welche unterstützend bei der Qualitätsentwicklung sein können. Dazu gehören:

- transparente Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen
- Regelmäßige Teamsitzungen und Protokolle
- rechtzeitige Nachwuchssicherung
- Freiwilligkeit der Schüler

- neben dem alltäglichen Stress macht die Arbeit trotzdem Spaß⁷

4.4 Die Rolle der Berater der DKJS und die Qualitätskriterien für Schülerfirmen

Seit 13 Jahren fördert und begleitet die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung hier in Sachsen Schülerfirmen. Die Förderung unterliegt Qualitätskriterien, welche erfüllt sein müssen, damit die Schülerfirma arbeitsfähig wird und die benötigte Anschubfinanzierung erhalten kann. Die Kriterien sind Bestandteil jedes Erstberatungsgesprächs bei Neugründungen von Schülerfirmen. Folgende Kriterien müssen erfüllt sein:

- Es liegt ein Kooperationsvertrag zwischen Schülerunternehmen, Schule und (Schulförder-)Verein vor.
- Die Eltern der beteiligten Schüler haben schriftlich ihre Zustimmung gegeben.
- Die Schule hat dem Schülerunternehmen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt, die sie selbständig nutzen können. Die Schule bemüht sich, in möglichst viele Unterrichtsfächer Teilaufgaben des Schülerunternehmens zu integrieren.
- Die Schülerfirma wird für mindestens 3 Jahre an der Schule existieren.
- Das Schülerunternehmen wurde von mindestens 5-10 Schülern aus unterschiedlichen Klassenstufen gegründet.
- Die Schüler haben Verantwortung übernommen und üben ihre Tätigkeit relativ selbständig aus.
- Es haben sich Lehrer bereit erklärt, die Schüler zu beraten, zu unterstützen und für eine realitätsnahe Strukturierung und Arbeit des Schülerunternehmens zu sorgen.
- Das Schülerunternehmen hat sich eine Rechtsform gegeben und ist ähnlich einem realen Unternehmen strukturiert und arbeitsteilig aufgebaut
- Das Schülerunternehmen bietet Waren und/ oder Dienstleistungen an und hat daraus Einnahmen.
- Die Geschäftsidee wurde von den Schülern und Lehrern gemeinsam entwickelt, ist dem Alter und dem Bildungsgrad der Schüler angemessen und ist ethisch und moralisch vertretbar. Im Antrag ist das Marketingkonzept zu erkennen und es erscheint realistisch.
- Der Kundenkreis bleibt im Wesentlichen auf die Schule beschränkt (Schüler, Lehrer und Eltern).
- Es ist gesichert, dass reale Firmen nicht durch das Schülerunternehmen in ihrer Existenz bedroht werden.
- An der Schule wurde eine Marktanalyse durchgeführt und die Preise für Waren und/ oder Dienstleistungen entsprechen der Kaufkraft der Kunden.
- Der Kostenplan ist im Verhältnis zur Geschäftsidee realistisch und die bei der DKJS beantragte Anschubfinanzierung angemessen.
- Die gewährten Fördermittel werden nach der in der Bewilligung genannten Frist bei der DKJS abgerechnet. Beabsichtigte Abweichungen vom Kostenplan werden vor der Verwendung der Mittel mit der Arbeitsstelle der DKJS abgestimmt. Über Unterstützungen durch andere Förderer wird die DKJS informiert. In den ersten 3 Geschäftsjahren erstellt die Schülerfirma jährlich Zwischenberichte mit Bildmaterial. Bei der Öffentlichkeitsarbeit werden die Förderer in angemessener Form genannt.
- Nach der Anschubfinanzierung werden die entstehenden Folgekosten durch die Einnahmen gedeckt. Die Summe des Umsatzes und Gewinnes von Schülerunternehmen und (Schulförder-)Verein bleibt unter der Geringfügigkeitsgrenze.

⁷ Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit

- Das Schülerunternehmen wird ein eigenes Konto besitzen, für das ein Schüler und ein Lehrer zeichnungs-berechtigt sind. Die Schüler führen ein Kassenbuch. Sie werden dabei von einem Lehrer beraten und unterstützt.
- Es wird Kontakte und/ oder Partnerschaften mit realen Firmen geben.
- Die Bestimmungen des Kinder- und Jugendschutzgesetz werden beachtet. Gesetzliche Bestimmungen wie z.B. Brandschutz- und Hygienebestimmungen werden eingehalten.
- Weiterbildungsangebote und Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch (z.B. von DKJS) werden wahrgenommen.

Die nachfolgenden Kriterien ergänzen die Förderkriterien der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung für die Gründung von Schülerfirmen um den Schwerpunkt **„Schülerfirmen als Übungsfeld für den Berufseinstieg“**. Zusätzlich zu den Schwerpunkten des Modellprojektes hat sich gezeigt, dass weitere Faktoren ausschlaggebend sind, damit Schülerfirmen eine gute Berufsvorbereitung ermöglichen.

Schwerpunkt	Nachweis / Indikator
<i>Kooperation</i>	Die Schüler der Schülerfirma setzen sich mit dem Thema Kooperation auseinander und wissen, welche Bedingungen für eine gute Kooperation notwendig sind.
	Die Schüler der Schülerfirma schließen mit den Kooperationspartnern einen Kooperationsvertrag ab.
	Die Schüler der Schülerfirma achten auf die Einhaltung der, gemeinsam mit dem Kooperationspartner aufgestellten, Regeln.
	Die Schülerfirma benennt ihre Partner öffentlich gegenüber Dritten.
<i>Netzwerk</i>	Die Schüler der Schülerfirma nutzen vorhandene Kontakte, um die Aufgaben der Schülerfirma erfolgreich zu bewältigen. Als Kontakte sind z.B. Eltern, Freunde, Lehrer, andere Schüler usw. gemeint.
	Die Schüler der Schülerfirma nutzen Möglichkeiten zum Austausch mit anderen Schülerfirmen, z.B. bei den Schülerwirtschaftstagen.
<i>Weiterbildung</i>	Die Schüler der Schülerfirma nehmen regelmäßig an Weiterbildungen teil.
	Die Schüler der Schülerfirma besuchen regelmäßig die angebotenen Workshops der DKJS und anderer Institutionen.
	Die Schülerfirma nimmt an den jährlich stattfindenden Schülerwirtschaftstagen in Chemnitz teil.
<i>Bewerbungen</i>	Die Schüler der Schülerfirma führen Bewerbungsverfahren durch. Dazu gehören Bewerbungen zukünftiger Schülerfirmenmitarbeiter, Bewerbungsgespräche und Auswahlverfahren nach gemeinsam festgelegten Kriterien.
<i>Verträge</i>	Jeder Schülerfirmenmitarbeiter bekommt einen Arbeitsvertrag.
<i>Zertifizierung</i>	Die Schülerfirma stellt ihren Mitarbeitern beim Verlassen der Schülerfirma ein Arbeitzeugnis bzw. Zertifikat über ihre Tätigkeit aus.
<i>Team</i>	Die Mitarbeit in der Schülerfirma ist für jeden Schüler freiwillig.
	Die Schüler der Schülerfirma führen regelmäßige, für alle Mitarbeiter verbindliche, Teamsitzungen durch
	Die Teamsitzungen werden protokolliert.
	Zukünftiger Nachwuchs wird rechtzeitig akquiriert und eingearbeitet.
	Die Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen sind für alle klar und transparent.

5. Zusammenfassung

Die Berater der DKJS haben die Schülerfirmen während des Modellprojektes begleitet, beraten und bei Veränderungen und Verbesserungen unterstützt. Die Ausgangssituationen der Schülerfirmen waren sehr unterschiedlich. Einige Schülerfirmen brauchten Unterstützung bei der Weiterentwicklung ihrer Geschäftsidee, andere brauchten Unterstützung bei der Teamentwicklung, bei anderen stand das Thema Kooperation ganz vorn auf der Aufgabenliste und andere brauchten Hilfe bei der Akquise von Nachwuchs. Die aktuellen Themen waren die Grundlage für den Einstieg mit jeder einzelnen Schülerfirma in die Entwicklungsphase des Modellprojektes. Berufsvorbereitung beschränkt sich nicht nur auf das Erlernen von betriebswirtschaftlichen Wissen und das Entwickeln der klaren Idee: „Das will ich werden!“. Berufsvorbereitung heißt vor allen Dingen auch, Kompetenzen entwickeln, um sich mit aktuellen Themen auseinandersetzen zu können, Schwierigkeiten erkennen, reflektieren und bearbeiten, Kompromisse eingehen ohne sich dabei selbst zu verlieren, sich einen Platz im Team erarbeiten uvm.. Jedes Thema in einer Schülerfirma ist geeignet, um Schüler für den Berufseinstieg und somit für ihren weiteren Lebensweg vorzubereiten und zu stärken. Dazu gehört, die Schüler mit ihren aktuellen Themen ernst zu nehmen und mit ihnen *gemeinsam* nach *ihren* Wegen schauen.

Übereinstimmend gaben alle Beteiligten ein positives Feedback zu der Teilnahme am Modellprojekt und die Rückmeldung, dass sich die Anstrengungen und der Mehraufwand durch das Modellprojekt gelohnt haben.

Wir, die Beraterinnen der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung bedanken uns sehr für die gute Zusammenarbeit und wünschen allen Mitarbeitern der Schülerfirmen alles Gute für den weiteren Lebensweg, weiterhin viel Spaß und Erfolg in der Schülerfirma und vor allen Dingen: einen gelingenden Berufseinstieg.